

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonie-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Anzeige.

Am 1. April beginnt auf die „Laibacher Zeitung“ sammt „Blätter aus Krain“ ein neues Abonnement für das 2te Quartal 1860, d. i. vom 1. April bis Ende Juni.

Der Pränumerationspreis für ein Exemplar während dieser Zeit beträgt:

im Zeitungs-Comptoir abgeholt	fl. 2. 75
dasselbst unter Couvert "	3. —
ins Haus zugestellt . . . "	3. —
mit Postporto frei ver-	

sendet 3. 75

Laibach, Ende März 1860.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Am 24. März 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 71. Den Erlass des Finanzministeriums vom

22. März 1860, betreffend die Durchführung des mit der Kaiserlichen Verordnung vom 29. April 1859 angeordneten Anleihens, welches zu fünf Prozent verzinst und mit Gewinnen durch Verlosung rückgezahlt wird.

Wien, 23. März 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. März.

Der „Moniteur“ liefert diesmal das meiste Material für die Journale. Er veröffentlicht am 22. d. M. die Huldigungs-Adressen, welche eine Deputation von 35 savoyischen Gemeinderäthen dem Kaiser Tags zuvor überreicht hatte. Die Adressen selbst schließen die Wonne und das Entzücken, mit welchen das savoyische Volk der Vereinigung mit der großen französischen Familie entgegenzittert, und protestieren gegen jede Berücklung Savoyens. Die 35 Personen, welche dem Kaiser die Wünsche des savoyischen Volks überbracht haben, sind ganz unbekannte Namen, ja man weiß nicht einmal alle Namen der Deputation zu nennen. Man schreibt darüber aus Paris: „An der Spitze der Deputation steht ein ehemaliger Gerichtsrath, Graf Greifné, welcher noch im Jahre 1848, als sich bei der Bekündung der Republik in Frankreich einige Sympathien in Savoyen regten, den damaligen Unionisten, „Voraces“ genannt, auf's Entschiedenste entgegnetrat. Von diesen Personen, die man mit Roth in Savoyen zusammengebracht und höher befördert hat, indem man sie bei ihrem persönlichen oder irgend einem Kirchhurms-Interesse fasste, trägt keine einzige ein Mandat der Körperschaft, zu der sie angeblich gehört, in der Tasche; sie sind sämmtlich ihre eigenen Auftraggeber. Dies hindert nicht an dem feierlichen Abspielen der Komödie, in welcher ihnen die Rolle der Überbringer des savoyischen Volkswillens zugehört ist.“ Außerdem veröffentlicht der „Moniteur“ zwei Despatches Thouvenels über die Einverleibung Savoyens

und Nizza's, die eine an die Mächte gerichtet, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, die andere an die Schweiz gerichtet, als Antwort auf ihre Reklamationen, ohne dieselben zu berücksichtigen. Die Haltung der Schweiz macht denn aber doch einen gewaltigen Eindruck in Europa. Alle Blicke heften sich auf allemannische Stammverwandte Deutschlands, schreibt man der „A. A. Z.“ Der Zauber, welchen diese Haltung ausübt, liegt darin, daß mitten in einem Faustrechtzustand, mitten in einer Periode der Einschüchterung selbst der Großmächte, in einer Zeit, in welcher die großen legitimen Monarchien durch Gewährerlassen fortgesetzten Selbstmord an ihrem Prinzip und Untreue an den Mannen der Freiheitskämpfer von 1813 übten, ein relativ kleiner Staat sich anschickt, nicht den Nacken zu beugen vor der Gewalt, daß die Schweiz auf die sittliche Potenz eines auf das Recht sich stützenden Patriotismus sich zu verlassen den Mut hat, daß sie Charakter und Einsicht genug besitzt, sich schon um den Rock zu wehren, um nicht des Hemdes beraubt zu werden. Ist die Habucht der Groberung und die Einverleibungslust die dämonische Kraft, die alles trennt, so ist der Mut für das eigene und die Achtung für das fremde Recht die einende Potenz im Völkerleben, die Quelle sittlicher und daher siegreicher Allianzen. Auf diese sittliche Potenz provoziert die Schweiz, auf die gegenseitige Rechtsbürgschaft beruht sich die Republik: sollten die Monarchien auf denselben Boden der gegenseitigen Rechtsgewähr gegen das Faustrecht der Groberung sich nicht zusammenfinden können? Sollten sie das Zeichen nicht sezen, in welchem sie allein siegen und ihre Existenz wahren können, sollten sie kein Verständnis mehr für die auch völkerrechtlich geltende Wahrheit des justitia regnorum fundamentum haben?

Deutschland darf die Schweiz als ein höchst nachahmungswertes Muster ansehen und ebenfalls alles Parteizeänke schweigen lassen, da die auswärtige Gefahr droht.

Die Aufregung in der Schweiz ist ungeheuer, und mit Einberufung der Bundesversammlung steht die Anspruchstellung der eidgenössischen Truppen im engsten Zusammenhang. Am 26. d. sond in Bern große Volksversammlung statt. „Es ist Zeit“, sagt der „Bund“, halb und halb Regierungsorgan, „daß das Schweizervolk sich röhre und laut zur Bundesbehörde nehe. Die Savoyer Frage fügt sich für die Schweiz in die zwei Worte zusammen: sollen Genf und Wallis schweizerisch bleiben oder französisch werden? Nord-Savoyen an Frankreich übergehen seien, heißt für uns: Genf und Wallis verlieren. Nord-Savoyen schweizerisch werden lassen, wie es sein Volk will, heißt auch Genf und Wallis sichern.“

Zwischen Frankreich und England sind die Beziehungen schlecht, weil letzteres von der Einverleibung Savoyens nichts hören will. Peigny soll Palmerston offiziell erklärt haben, Frankreich würde einen längeren Widerstand Englands als eine Rüttigung der Allianz betrachten.

Das französische Mundschreiben an die europäischen Mächte, in Bezug auf Savoyen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende Depesche, die der französische Minister des Auswärtigen, Herr v. Thouvenel, an die Vertreter des Kaisers bei den Höfen, welche Unterzeichner der Wiener Schlusstafte sind, gerichtet hat:

Paris, 13. März 1860.

Mein Herr!
Der Kaiser hat in seiner Rede an die großen Staatsfürsprechäthe bei Eröffnung der gesetzgebenden Session seine Ansicht in Aussicht einer beträchtlichen Gebietsveränderung jenseits der Alpen kundgethan und die Absicht ausgesprochen, der Weisheit und

Willigkeit Europa's eine Frage vorzulegen, welche nicht von Frankreichs Ehrgeiz zur Sprache gebracht, sondern gewissermaßen von den Ereignissen selbst gestellt worden ist. Seine Majestät hat den Ausspruch gethan, daß der Augenblick zur Erfüllung dieser Verpflichtung gekommen sei, und ich beeile mich, seinen Befehlen gemäß, Sie in Stand zu setzen, unsere Erörterungen dem Kabinete von . . . zu unterbreiten. Feierliche, aus freien Stücken in Folge eines durch unsere Waffen glücklich vollführten Feldzuges unterzeichnete Aktenstücke haben auf's Unverbrüchlichste festgestellt, daß wir keine Gebietsvergrößerung beabsichten, als die Macht der Verhältnisse uns dahin führt, uns in die italienischen Angelegenheiten zu mischen. Wenn die Kaiserliche Regierung in Hypothesen, wobei die Uneigentümlichkeit nicht ganz die Klugheit befeitigen durfte, eine solche Lage vorherzusehen verwölkte, die der jetzt vorliegenden entsprechend war, so schmeichelt sie sich, daß sie dieselbe nicht nur nicht verbeitzuführen gesucht, sondern sich im Gegenteil bemüht habe, die geeigneten Bahnen zur Beteiligung derselben für die Zukunft eingeschlagen zu haben. Die Zürcher Friedensbedingungen, wie die von Villafranca schlossen dieselbe vollständig aus. Obwohl der Besitz der Lombardie Piemont an den Alpen mächtiger machte, so geboren wir ohne Zweiderfahrt unsern eigenen Vortheile Schweigen, und weit entfernt, die Entwicklung eines Standes der Dinge, der uns gerechte und dringende Gründe zur Forderung von Bürgschaften bieten könnte, zu begünstigen, wandten wir, wie Europa weiß, unsern ganzen Einfluß an, um die Bestimmungen der Verträge ihrem strengen Wortlaut nach auszuführen, welche die Beibehaltung der Gebietseintheilungen in Mittelitalien ausprachen.

Ih brauche heute nicht auf die Verhältnisse welche unsere Beanübungen zu keinem Erfolg gelangen ließen, zurückzukommen. Es ist dies ein Punkt, den ich in meinen früheren Mittheilungen beleuchtet habe, und es genügt deshalb, daran zu erinnern, daß die Notwendigkeit, uns vor allen Stücken und im allgemeinen Interesse mit der Herstellung einer endgültigen Ordnung der Dinge auf der Halbinsel zu beschäftigen, einzig und allein uns bewegen konnte, in Lösungen, die von deßjenigen, welche wir ohne Erfolg durchzusetzen gesucht, verschieden sind, die Mittel zur Austragung der schwelenden Fragen zu suchen. Eine neue Situation drängte sich seitdem unserer Voraussicht auf, und ohne mit der Politik, welche unverbrüchlich die Handlungen sowie die Sprache des Kaisers bestellt hat, in Widerspruch zu treten, hofften wir desjungen geachtet den Schaden im Auge zu behalten, den neuen Anordnungen in Italien unseren eigenen Interessen zuzufügen fähig wären.

Es ist unbestreitbar, daß die Bildung eines bedeutenden Staates, der die beiden Abhänge der Alpen zugleich besitzt, ein Ereigniß von hoher Bedeutung, vom Standpunkte der Sicherheit unserer Grenzen betrachtet, ist. Die geographische Lage Sardinens erlangt eine Wichtigkeit, die es nicht haben konnte, als dieses Königreich kaum vier Millionen Seelen zählte und sich durch das Zusammenwirken von Verträgen gewissermaßen von der Halbinsel abgestossen sah. Bei einer Vergrößerung, wodurch seine Bevölkerung und seine Hilfsquellen fast verdreifacht werden, würde der Besitz sämtlicher Alpenpässe ihm gestatten, falls es in Folge seiner Bündnisse unser Gegner geworden, einem fremden Heere Zugang auf unser Gebiet zu verschaffen oder mit seinen eigenen Streitmächten die Sicherheit eines wichtigen Theiles des Reichs durch Unterbrechung unserer militärischen und kommerziellen Hauptverkehrslinie zu stören. Bürgschaften gegen eine Eventualität zu verlangen, deren Versallzeit — wenn wir auch ohne Zweifel berechtigt sind, dieselbe noch so fern zu glauben — keineswegs die Gefahr derselben verringert, heißt bloß, den berechtigten Erwägungen, so

wie den gewöhnlichsten Vorgängen der internationalen Politik, welche zu keiner Zeit Dankbarkeit und Gefühle zur einzigen Grundlage der Beziehungen zwischen Staaten genommen hat, Rechnung tragen.

Sind jedoch diese Bürgschaften geeignet, irgend welcher Macht Nachteil zu bringen? Sind sie nicht im Gegentheil in den Bedingungen einer gerechten Abwägung der Machtverhältnisse und hauptsächlich durch die Natur der Dinge, die unser Vertheidigungssystem an den westlichen Abhang der Alpen gestellt bat, geboten? In verschiedenen Perioden der Geschichte seit zwei Jahrhunderten, namentlich als es sich um eventuelle Regulirung der spanischen Erbfolge handelte, sowie späterhin, als die österreichische Erbfolge zur Sprache kam, ist über Lösungen verhandelt worden, wonach Piemonts Besitzungen in Italien vergrößert und denselben entweder die Lombardie oder andere Grenzgebiete zugethieilt werden sollten. Bei diesen Vorschlägen, die bei Weitem nicht so umfassend waren, als der jetzt in Rede stehende, ward stets die Einverleibung Savoyens und der Grafschaft Nizza von mehreren europäischen Großmächten als eine nothwendige Gegen-Entsädigung für Frankreich betrachtet. Fest überzeugt, daß meine Ansicht keine Veranlassung zu falschen Auslegungen geben könnte, trage ich durchaus kein Bedenken, einen Präzedenzfall jüngeren Datums anzuführen. Soll es nicht erlaubt sein, auch der Geschichte unseres Jahrhunderts Lehren zu entnehmen, ohne peinliche Einmerkungen, von denen die jetzigen Generationen nichts wissen wollen, heraus zu beschwören? Ich erinnere daran, daß Europa in einer Zeit, wo es wenig geheigt war, Mäßigung gegen Frankreich zu üben, auf der Alpenseite die Erfordernisse unserer geographischen Lage anerkannte und es einstimmig als billig erachtete, daß uns ein Theil des Gebietes gelassen werde, der jetzt zu unserer Sicherheit noch ungleich unerlässlicher geworden ist. Nur unter dem Eindrucke der Ereignisse des folgenden Jahres wurde diese Klausel für richtig erklärt. Der Kaiser hat bei seiner Gelangung zum Thron aus freiem Autriebe erklärt, er werde in seinen Beziehungen mit Europa die Achtung der von den früheren Regierungen abgeschlossenen Verträge sich zur Richtschnur nehmen, und diesem Grundsache treu zu bleiben, hat der Kaiser sich niets zum Gesetz gemacht. Es wird jedoch der exceptionelle Charakter der Verhältnisse nicht verkennen werden können, durch die wir bewogen werden, zu verlangen, daß au der Grenzbestimmung, die an letzter Stelle zwischen Frankreich und Sardinien festgesetzt wurde, eine Veränderung vorgenommen werden möge. Das Kriegs-Ergebniß hat durch Abtretung der Lombardie an Piemont in den Gebiets-Verhältnissen Italiens zuerst eine Veränderung herbeigeführt. Die Einverleibung anderer Staaten in dieses Königreich stellt eine neue Veränderung zu Tage, deren Folgen für uns eine besondere Wichtigkeit haben, und es handelt sich nicht darum, uns der bei jeder Gelegenheit von der kaiserlichen Regierung bewiesenen Achtung vor den bestehenden Verträgen zu entschlagen, sondern nur zu verlangen, daß dieselben in Wirklichkeit nicht zu unserm Nachtheile verändert werden.

Darf ich in einer Mittheilung, die vor allen Dingen an den guten Glauben der Kabinete gerichtet ist und Zeugniß von demselben ablegt, womit die kaiserliche Regierung bestellt ist, Unstand nehmend, es auszusprechen, daß man dieses Land zum Hüter der Alpen hätte einzusetzen wollen, damit es die nach Frankreich offen liegenden Pässe in Händen hätte? Wie bellogenwerth auch diese Lage war, so haben wir uns in loyaler Weise während eines halben Jahrhunderts dorein gefügt; noch mehr, wir nehmen dieselbe auch heute noch bei der Rückkehr von dem italienischen Feldzuge an, der uns leicht hätte Gelegenheit zur Veränderung derselben bieten können; aber dürfen wir gestatten, daß die Bedingungen, die wir gewissenhaft geachtet haben, um in unsere internationale Beziehungen keine Verwirrung zu bringen, erschwert werden, und kann Europa es gerecht finden, daß zu dem Gewichte, womit dieselben auf uns lasteten, noch dasjenige eines Staates hinzugefügt werde, dessen Macht im Laufe eines Jahres sich verdreifachte? Indem wir die Abänderung der Verträge in diesem Punkte veranlassen, begüßen wir uns in gewisser Beziehung zu fordern, daß eine ihrer Stipulationen nicht über den Willen der Mächte selbst hinaus, welche dieselben unterzeichnet haben, eine größere Tragweite und einen noch unvortheilhafteren Sinn erhalten.

Ich will sogleich hinzufügen, daß die kaiserliche Regierung die Bürgschaften, die sie in Anspruch nimmt, nur von der freien Einwilligung des Königs von Sardinien und der Bevölkerungen erhalten will. Die Abtretung, welche ihr gemacht werden wird, schließt daher alle Gewaltamkeit wie jeden Zwang aus; unsere bestimmte Absicht ist unter Anderm dieselbe in Betreff der einer eventuellen Neutralität unterworfenen Gebietsteile Savoyens so einzurichten, daß kein erlangtes Recht verletzt werde und keinem wohlbegruñdeten Interesse Abbruch geschehe.

Da die Abtretung Savoyens und der Grafschaft Nizza im Einklange unserer Konvenienzen, wie mit dem Willen des Königs von Sardinien, und ohne Benachtheitigung der allgemeinen europäischen Interessen steht, so führt sie zu keinen Fragen, die mit den fest begründeten und strengsten Gesetzen des Völkerrechtes unverträglich wären. Wenn der Charakter, die Sprache und die Gewohnheiten der Völker, die Frankreich einverlebt zu werden bestimmt sind, die Gewißheit geben, daß diese Abtretung nicht gegen ihre Gefühle verstößt; wenn wir der Ansicht sind, daß die Gestaltung des Bodens ihre Handels- und ihre politischen Interessen mit den unsrigen vermischt hat; wenn wir endlich bemerkten, daß die Alpen die Grenzscheide bilden, welche auf ewige Zeiten Frankreich von Italien trennen soll: so erübrigts uns schließlich nur noch, den Schluß daraus abzuleiten, daß die zwischen Piemont und uns herzustellende neue Grenzbestimmung in der Macht der Verhältnisse selber ihre Bestätigung findet. Nicht im Namen von Nationalitäts-Ideen, auch nicht als natürliche Grenzen erstreben wir die Einverleibung Savoyens und Nizza's in unser Gebiet, sondern einzig und allein als Bürgschaft und unter Verhältnissen, wie sie sich voraussichtlich wohl nicht wiederholen werden. Mit einem Worte: wie uns jedes Streben nach Vergrößerung und noch mehr jeder Gedanke an Erweiterung fremd, so ist unser Augenmerk bloß darauf gerichtet, im Namen der Grundprinzipien des Völkerrechtes zu bewirken, daß die Vertäge für uns nicht noch schwerer auf einem Punkte werden, wo dieselben unter Abneigungen zu Stande gekommen waren, die, wie ich hoffe, die Zeit verwischt hat, und daß unsere Grenze zur Sicherheit gegen Gefahren, die Piemonts Vergrößerung in Zukunft für uns herbeiführen kann, mittelst einer Verständigung mit dem Könige von Sardinien gemäß den Bedürfnissen der gemeinschaftlichen Vertheidigung festgestellt werde.

Die kaiserliche Regierung ist voll von Vertrauen auf das Gewicht der Gründe, die sie geltend gemacht hat, in Verhandlungen mit dem Turiner Kabinete über diese wichtige Frage getreten. Sie wissen, in welchen Ausdrücken wir ihm Größungen gemacht haben. Desgleichen kennen Sie die Antwort desselben, und Sie werden bemerkt haben, daß es die Vorstellungen, die wir ihm vorgelegt haben, ganz geheißen hat und sich um den Preis eines freiwilligen Opfers bereit erklärt, denselben die nötige Folge zu leisten. Ich glaube hoffen zu dürfen, daß die Gründe der Nothwendigkeit und des Rechtes, die unser Verfahren bestimmten, von der . . . Regierung um so mehr werden mit dem Gefühl der Billigkeit, von dem sie bestellt ist, wie mit dem Geiste der Freundschaft, der ihre Beziehungen zu Frankreich leitet, aufgenommen werden. Dieselbe wird einsehen, daß wir, um so wohl berechtigte Garantien zu erlangen, mit Sardinien in Aussichtstellung treten werden, um die erforderlichen Beschlüsse und Bestimmungen zu vereinbaren.

Bei den meistens von ihrem Willen unabhängigen Verhältnissen ist es den Regierungen nicht immer gelungen, ihre Kombinationen auf Grundlagen zu gründen, welche die wirklich dauerverthebbenden Bedingungen enthalten, die keine anderen, als die der durch die gesunde Einsicht in die gegenseitigen Interessen aufgeklärten Freiheit sind, und so ist es gekommen, daß Handlungen, die auf Sicherung des Friedens abzielen, mitunter nur zur Folge haben, daß sie ins politische System neue Reime zu Schwierigkeiten und Verwicklungen brachten. Die Kombination, deren Lösung uns jetzt so gerechte und so zwingende Gründe wünschenswerth machen, ist im Gegentheil den allgemeinen Interessen so angemessen, daß sie, wie wir fest überzeugt sind, nothwendig berufen ist, ein Theil des ganzen weise entworfenen und mit Umsicht angeordneten Systems, zu werden. Sie findet daher ihre Rechtfertigung darin, daß sie durchaus keine wohlverstandenen Anforderungen Europa's verleiht, so wie in den Bedürfnissen unserer eigenen Lage, und wir wollen hoffen, daß dieselbe auch so von dem . . . Hause beurtheilt werde.

Ich ersuche Sie, gefälligst dem Herrn . . . obige Depesche vorzuladen und ihm Abschrift zu geben.

Gehnigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Thouvenel.

Korrespondenz.

Clagenfurt, 26. März.

Σ Die letzte General-Versammlung unseres „historischen Vereines“, welche schon während der Krankheit des mittlerweile verstorbenen Direktors desselben, Freiherrn v. Ankershofen, unter dem Vorsitz des Vereins-Sekretärs, Ritter von Gallenstein, abgehalten wurde, war so spärlich besucht, daß, wenn man aus dieser geringen Theilnahme zu einer Folgerung auf den Sinn der beständigen Intelligenz für vaterländische Wissenschaft berechtigt wäre, diese in der That höchst betrübend ausfallen müßte. — Ich glaube jedoch die Erklärung dieser immerhin bedauerlichen Si-

chreibung weniger in einem anscheinenden Indifferenzismus des Käntners — den, wie alle Alpenländer, eine vorherrschende, ausgeprägte Liebe zum geistigen und materiellen Leben der Heimat charakterisiert — als vielmehr darin zu finden, daß der historische Verein nicht durch mündliche Vorträge der Mitglieder seine Sache populär zu machen und in's Leben zu führen bemüht ist. Auch mögen hierbei wohl noch andere Ursachen, wie die Mangelhaftigkeit der Statuten, mitwirken, deren Ausführung die Aufgabe des Korrespondenten für ein politisches Blatt überschreitet. Auf jeden Fall bietet im erfreulichen Widerspruch mit der spärlichen Theilnahme der Mitglieder an der General-Versammlung der Inhalt des Vortrages des Vereins-Sekretärs ein anregendes Bild der rücktigen Wirksamkeit, welche dieses wissenschaftliche Institut auch im abgelaufenen Jahre, vielseitig unterstützt, entfaltete. Unter den zahlreichen Geschenken, mit denen dasselbe bedacht wurde, steht oben an die großartige Gabe Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Liechtenstein, L. f. F. J. M. und General-Gouverneur von Siebenbürgen, welcher zu den großmuthigsten und wärmsten Förderern des Vereines zählend — diesem das ganze reiche Archiv der historisch sehr bedeutenden Herrschaft Ultring, samt den, dasselbe bewahrenden Akten-Schränken überlassen hat. Hieran schließen sich die Spenden des Herrn Grafen von Egger, welcher dem Vereine das wichtige Archiv des Frauenstiftes St. Georgen am Längsee geschenkt hat, und die Familien-Urkunden der Familie Litzhosen, die von dem Ritter Joseph von Litzhosen demselben wissenschaftlichen Zwecke zugewendet wurden. — Wenn ich dieser patriotischen Aktion ausführlicher gedenke, so geschieht es, um hiermit zugleich eine öffentliche Anerkennung derselben auszusprechen, da leider manche für Käntnen höchst wertholle Geschichts-Urkunden durch das entgegengesetzte Verfahren einzelner verloren gegangen sind. So ist z. B. das Archiv des Gutes Bayerhöfen nach Graz an den dortigen „Geschichts-Verein“ gewandert, und erst in jüngster Zeit ist eine Reihe von mehr als hundert, größtentheils das Gut Lavant zu Friesach betreffende Urkunden — trotz der wiederholten von der Laudes-Zeitung veröffentlichten Bitte des Vereins-Direktors ihm „der gleichen Dokumente im Verkaufsweg zulommen zu lassen“ — an einen, das Land in allen Richtungen durchstreudenden, bekannten Antiquitäten- und Curiositäten-Händler verschahert worden. Nur der rechtzeitigen Bemühung des in diesen Blättern wegen seiner Verdienste um die vaterländische Wissenschaft vielgenannten Herrn Handelskammer-Sekretärs und Musenal-Gustos Conaval ist es zu danken, daß die legt-genannten Urkunden nicht verloren gingen, indem derselbe sie läufig an sich brachte und dem Vereine zum Geschenk machte. — Unter den weiteren zahlreichen Geschenken, deren sich — nach dem Bericht des Sekretärs — der Verein zu erfreuen hatte, erwähne ich noch einen sehr werthvollen historischen Atlas in vier Folio-Bänden und mehrere celtische Münzen, welche Se. Erzherzog der Herr Statthalter, und eine Sammlung griechischer Alterthümer, welche die Frau Medizinal-Rätin Clementine Gole v. West in Triest dem Institut widmeten. Nicht weniger reich wurde von der öffentlichen Theilnahme die Bibliothek mit Geschenken bedacht, und höchst erfreulich ist der immer mehr wachsende Esfer, mit welchem die Studirenden die ihnen vom Verein gebotene Gelegenheit der Benützung der Bibliothek ausbauen. Unter den zehn Todesfällen von Mitgliedern, welche der Verein zu beklagen hatte, steht als der schmerlichste Verlust der, Sr. L. Hoheit des durchlauchtigsten Protectors, Herrn Erzherzog Johann eben an; und gegen vier freiwillig ausgetretene Mitglieder sind diesen zehn neue eingewachsen, so daß derselbe am Schluß des Jahres 1859 — 36 Ehren- und 391 ordentliche Mitglieder zählte. Zu der Gesamt-Jahres-Einnahme des Vereines von 1651 fl. (inschließlich eines Kassa-Nestes von 300 fl.) haben wiederum die Stände, wie alljährlich 200 fl. und die Sparkasse 300 fl. beigetragen, so daß nach Abschlag der Ausgaben von 1331 fl. heuer ein Kassarest von 319 fl. verblieb. — Den fühlbarsten Verlust hat allerdings der Verein durch den Tod seines hochverdienten Directors erlitten, welcher um dessen Wohl und Gediehen mit der hingebenden Liebe eines Vaters für sein Lieblingskind bemüht war. Er war eine Blüte der heimischen Literatur-Geschichte, wie es deren wenige gibt, welcher das bedeutendste seiner zahlreichen, der Ehre des Vaterlands gewidmeten Werke — seine „Geschichte Käntens“ leider unvollendet hinterläßt. Hoffentlich wird der zweite Historiograph unseres Landes H. Hermann (welcher bekanntlich den zweiten Theil des von Ankershofen begonnenen historischen Werkes „das Handbuch der Geschichte des Herzogthums Känten in der Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern“ geschrieben hat) die der Hand des Verstorbenen enthaltene Feder aufnehmen, um diese Arbeit zu vollenden.

Als den Nachfolger Ankershofen's in der Leitung des „historischen Vereines“ bezeichnet man

allgemein den Ritter Max von Moro in Villring, dessen Namen bereits hohe Verdienste um die Alterthumskunde Kärntens schmücken. Mit der Necrologie des Vollendeten ist sein intimster Freund, der Benediktiner Professor der Theologie, Herr Otto Habermann, beschäftigt, und von der Meisterhand unseres genialen Prinzhofer erwartet wie in Välde ein wohlgetreffenes lithographirtes Porträt desselben. So wird sichtbar das Andenken eines der edelsten und tüchtigsten Männer der Wissenschaft Kärntens in unseren Kreisen bleibend erhalten werden, das Unvergänglichkeit aber bleibt ihm in den Herzen seiner zahllosen Freunde und Verehrer; es lebt fort in seinen Werken! -- Von Hermann's obengenanntem Geschichtswerke ist soeben mit dem dritten Heft des III. Bandes, welches die Kultur-Geschäfte Kärntens v. Jahre 1790 bis auf die neueste Zeit enthält, der vollständige Schluß erschienen. Es reicht sich dieses Heft als Ergänzung an das vorhergehende zweite des dritten Bandes, worin die politische Geschichte Kärntens während des genannten Zeiträumes behandelt wird. Der Verfasser bleibt auch in dem letzten Heft seiner früheren Reihe folge treu, und bespricht die geschichtliche Kultur-Geschicklichkeit nach Land und Ständen. In elf Kapiteln finden somit Stände, Adel, Bürger, Handwerker, bürgerliche Zustände, Gesetzgebung, Religion, Kirche, Volksbildung, Kunst, Wissenschaft, Wohlthätigkeit-Anstalten, Industrie- und Handel in den verschiedenen Stadien ihrer Fortbildung höchst geistreiche und anziehende Behandlung, welche von einem tiefen Quellenstudium getragen, in populärer und gründlicher Darstellung ebenso sehr den Fachmann als den Leser befriedigt, welcher nur ein vaterländisches Interesse für die Lektüre dieses höchst bedeutenden Werkes mitbringt. Unser engeres Vaterland wird dem fleißigen Geschichtsforscher und warmen Patrioten aber stets zum lebendigsten Danke für sein würdig vollendetes Werk zollen, welches auf die Anerkennung der spätesten Nachwelt berechtigt ist.

Oesterreich.

Wien, 25. März. Über den Aufenthalt des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Ankunft eines Prinzen aus dem Kaiserhause unter allen in Rio de Janeiro wohnenden Oesterreichern, deren Zahl nicht klein ist, die freudigste Erregung hervorgebracht habe. Der Herr Erzherzog war dem Kaiser und der Kaiserin, welche sich auf einer Reise nach den Nordprovinzen befanden, am 5. Februar entgegengereist und fand das Zusammentreffen in Victoria statt. Seit der Ankunft des Dampfers „Elisabeth“, welche am 27. Jänner erfolgte, bis zum Tage der Abreise hat der Erzherzog die Merkwürdigkeiten der Stadt und deren Umgebung fleißig besucht und war einen Tag auch in Petropolis, dem Außenhaltsorte der Kaiserlichen Prinzessinnen, anwesend. Eine Reise nach Para, welche der Erzherzog beabsichtigte, wurde aufgegeben, weil gerade die heißen Monate Februar und März für eine Reise in diese wunderbar schönen und eigenhümlichen Gegenden sehr ungünstig sind. Die Hitze ist für Europäer unerträglich und erzeugt Krankheiten jeder Art.

Wien. Ihre E. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben für die Notleidenden im Riesengebirge, insbesondere für jene im Bezirk Könnighof 1000 fl. und für die Notleidenden auf der Insel Arbe im Dalmatien 300 fl. aus Höflichkeit Privatkasse gnädigst gespendet.

— Mehrere Mitglieder der hohen Geistlichkeit und des Adels in Kärnten haben seinerseits den Beitrag von 3681 fl. im Bare und Obligationen von 43.290 fl. C. M. für Kriegszwecke gewidmet. In Folge d. h. Anordnung wird nun diese Summe zur Gründung einer Stiftung für die im letzten Kriege invalide gewordenen, dem Herzogthume Kärnten angehörigen Soldaten vom Unter-Offizier abwärts und zur Unterstützung dürftiger Familien der vor dem Feinde gefallenen gleicher Kategorie in Verwendung gebracht werden.

Schweiz.

Bern, 20. März. Im großen Rath von Bern, welcher sich gestern versammelte, wurde heute folgende Motion verlesen:

„Der große Rath des Kantons Bern erklärt anmit, daß er mit dem Bundesrath die Frage, betreffend die neutralisierten Provinzen Savoyens, für eine Lebensorfrage hält, daß er die Wahrung der Rechte, welche der Schweiz diesfalls zustehen, als ein G. bot ihrer Selbstverhaltung ansieht, und daß er, in Übereinstimmung mit dem Berner Volke, alle Opfer zu bringen bereit ist, welche zu diesem Zwecke notwendig werden. Der Regierungsrath ist eingeladen, diese Erklärung dem Bundesrath mitzuteilen.“

Diese Motion ist von Abgeordneten aller Parteienunterstüttungen, von einflussreichen Männern jeder politischen Stellung unterzeichnet. An ihrer Spitze steht

der Abgeordnete Karrer; dann folgen Oberst Kurz (der Präsident des großen Rates), D. v. Gonzenbach, Stockmar, D. Schneider u. s. w.

Der Bundesrath hat, wie der „Schwäb. Merkur“ telegraphisch meldet, den eindringlichen Stab mit 11 Obersten (Brigade-Generalen), 18 Oberstlieutenants, 17 Majoren, 16 Hauptleuten ergänzt.

Italienische Staaten.

Turin, 19. März. Die Provinzen der Emilia sind von sardinischen Truppen bereits besetzt, und doch hört man noch nirgends etwas von der Kommunikation. Die in Umlauf gewesenen Gerüchte wurden durch den Ratstand veranlaßt, daß vier angebliche Emisären aus Rom eine apokryphe Erkommunikations-Bulle verbreiten wollten. Die biesige Regierung mußte natürlich an die Behörde die gemessenen Befehle ertheilen, damit die Veröffentlichung verhindert werde. Daher das Gerücht. Zwischen Rom und Paris dauern die Unterhandlungen noch fort, und man schreibt aus der päpstlichen Hauptstadt, daß auch zwischen Herrn v. Grammont und Baron Bach sehr häufig Unterredungen stattfinden.

Turin. Der piemontesische Staatsrath hat der „Opinione“ zufolge einstimmig erklärt, daß das zwischen dem Kaiser von Österreich und dem Papste abgeschlossene Konkordat für die piemontesische Regierung in der Lombardie keine bindende Kraft habe.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die savoyische Deputation, welche gestern beim Kaiser Audienz hatte, soll morgen feierlich in den Tuilleries und zwar im Beisein Thouvenel's empfangen werden. Diese Deputation ist gegenwärtig auf 35 Mitglieder angewachsen und besteht aus Departementalräthen und Syndikern. Der Präsident wird dem Kaiser eine Adresse überreichen, worin von ihm im Namen des Landes die Einverleibung mit Frankreich verlangt wird. Die Besetzung Savoyens Seitens Frankreichs soll erst Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats stattfinden, da man sich hier nach der Hand entschlossen hat, die Abstimmung durch das italienische Parlament abzuwarten. Was die französischen Truppen in Italien anbelangt, so spricht man in sonst wohlunterrichteten Kreisen fast während von deren baldiger Rückkehr. Die Armee, unter dem Oberbefehle des Marsalls Vaillant, soll über Chambéry und die Besetzung von Rom über Marseille nach Frankreich zurückkommen. In Givatacchia würde in diesem Falle eine starke französische Besetzung gelassen werden. Damit verhüten nach unterhandelt man von hier aus mit Rom, um die Erkommunikation des Königs Victor Emanuel zu verhindern. Es scheint also nicht richtig zu sein, daß die hierauf bezügliche Bulle schon Freitag in Turin überreicht worden ist.

Das „Sécile“ hat sich mit dem Urtheil begnügt, daß der Appellationsgerichtshof in der Affaire Dupont-Loup gegen es erließ. Die Erben des Herrn Roujean wollen dagegen ihre Angelegenheit vor den Kassationshof bringen. Mgr. Dupont-Loup wird nächsten Sonntag in Notre-Dame predigen.

Spanien.

Aus Madrid, 18. März, wird telegraphisch gemeldet, daß die Generale Prim, Ros de Olano und Babala zu spanischen Granden erster Klasse erhoben wurden. Durch Beschuß der Cortes ist die freie Ausfuhr von Weizen und Roggen bis zum 30. Juni gestattet. — Aus Lissabon wird der Tod des Marine- und Kolonialministers, Generals Ferreira, gemeldet.

Amerika.

Ein in San Francisco erscheinendes Blatt erzählt ein Beispiel von der Art und Weise, wie die weiße Race in Amerika die Indianer bekriegt. Der Artikel schildert und brandmarkt General Ribbi's letzten Indianerkrieg. Derselbe wurde angeordnet, weil ein sonst friedlicher, aber um seine Fischerreien und Jagdgründe betrogener Stamm einen Raub gestohlen hatte! General Ribbi hatte binnen 70 Tagen 15 Schlachten (?) mit den Indianern; in 13 davon war er der angreifende Theil; er tödete über 400 Indianer und nahm 600 gefangen; von seiner 20 Mann zählenden Truppe wurden 3 verwundet und 1 Mann getötet. Dieses zeigt jedenfalls von Überlegenheit der Bewaffnung. Aber inner den gerödeten Indianern waren über 60 Weiber und Kinder. Ein Paar Tagesreisen von San Francisco nämlich überfiel der amerikanische Feldherr bei Nacht einen in seiner Rancheria schlafenden Stamm, aus 60 Weibern und Mädchen, einer Anzahl Kinder und Säuglingen und 10 unbewaffneten Männern bestehend. Die Überfallenen wurden sämlich mit Tomahawks, Dolchen und Säbeln niedergemacht, die Fliehenden erschossen; kleine Kinder, die ihren Müttern nachliefen, eingeholt und mit zerschmetterten Schädeln auf einen Leichenhaufen geworfen. Säuglinge an der Mutter-

brust oder in Körpern wurde die Tomahawkspitze ins Hirn gestoßen. Eine flüchtende Squaw (Indianerin) versteckte sich in einen Teich an einer Stelle, wo nur ihr Kopf über's Wasser ragte; aber sie ward entdeckt, der Flintenlauf berührte mit der Mündung ihre Stirn und spritzte ihr Gehirn ins Wasser, in welchem ihr Säugling ertrank. Manche der Weiber hatten früher mit den Männern gelebt, die ihnen jetzt den Garas machen. Zur Anerkennung dieser Waffenthat läßt die Legislatur von Kalifornien eine Summe von 70.000 Dollars unter die Mörder verteilen!

Vermischte Nachrichten.

Wien. Das Bau-Comité hat in seiner letzten Sitzung übereinstimmend mit der Majorität der Baukommission beschlossen, bei Sr. Moeslat dem Kaiser die Genehmigung zum Umbau des St. Stephansdurchmes von der Gallerie bis zur Spize zu erwirken.

— Ein Korrespondent aus Ibraila in der Wallachei, Herr Sebastian Strauß, ein geborener Triester, teilt dem „Pesther Lloyd“ Folgendes mit: Er habe dieser Tage aus Triest die Kunde erhalten, sein schon seit 21 Jahren verschollener Bruder, Karl Heinrich Strauß, habe aus Auckland in Neuseeland sich brieslich an das Triester Gouvernement gewendet und Nachfrage nach seinen etwa noch lebenden Verwandten angestellt; derselbe sei König der Cannibalen und besitzt enorme Reichtümer, die er nun mit seinen Verwandten zutheilen beabsichtige. Merkwürdig und wechselseitig dürften jedenfalls die Schicksale der so überraschend aufgetauchten Majestät sein, und daß unser sehr ehrenwerther Korrespondent sich beeilen wird, seinen königlichen Bruder heimzusuchen, läßt sich leicht denken.

— Eine neue Entdeckung, welche das bisher übliche Brenngas verdrängen dürfte, macht in London großes Aufsehen. Nebenheiter Wasserdampf soll nämlich, wenn er mit Koblenzkarb gesättigt wird, mit überraschender Schnelligkeit ein Brenngas darstellen, das wegen seiner Weißheit und Reinheit dem bisher allgemein verwendeten Brenngase entschieden den Rang abläuft. Es entspricht im Vergleiche mit diesem um die Hälfte weniger Kohlehyd und doppelt so viel Koblenzwasserstoff. Dabei hat es den Vorzug, Wochen lange im Gasometer ohne die geringste Zersetzung aufbewahrt werden zu können, und von allen Schwefelbestandtheilen vollkommen frei zu sein. Es werden mit dieser Erfindung jetzt praktische Versuche im Großen angestellt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 27. März. Ihre E. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Marx und die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte sind auf der Rückreise aus Madeira am 25. d. M. um 7 Uhr Abends mit Sr. Maj. Kriegsdampfer „Elisabeth“ im Hafen von Gravosa angekommen.

Paris, 26. März. Im „Constitutionnel“ beschwört Grandguillot den König wegen seiner Proklamation, welche die Bevölkerung Savoyens und Nizza's des Eides der Treue gegen ihren bisherigen Souverän entbindet. Auf diese Weise werde die Achtung vor dem Prinzip der Legitimität der Könige und vor jenem der Volkssovereinheit gesichert.

Paris, 26. März. Nach der Niederlage der Marokkaner am 23. haben sich neuerdings Abghandie Muley Abbas' dem General en chef vorgestellt. „Sie“ bat dringend um den Frieden, indem sie die gesuchten Bedingungen annehmen.“ Gestern um 2 Uhr Nachmittag wurden die Präliminarien in ihren Grundzügen unterzeichnet. (W. J.)

Paris, 26. März. Das „Pays“ demonstriert die Nachricht, daß der Abmarsch der französischen Truppen aus der Lombardie kontremandiert sei.

Neuestes aus Italien.

Turin, 23. März. Eine Proklamation des Königs von Sardinien an die Völker Zentral-Italiens ist erschienen. In derselben heißt es unter Anderem: Wir sind durch ein unauflösliches Band vereint, durch die Ehrerbietung gegen das gemeinsame Vaterland und durch die allgemeine Zivilisation. Für Eure Unabhängigkeit habe ich mein Leben der Gefahr ausgesetzt, ein Beispiel der Loyalität gegeben. Jetzt fordere ich von meinen neuen Völkern dieselbe Zuverlässigkeit, wie von jenen meiner alten Provinzen. Ich wünsche die Italiener stark zu machen durch Einstimmigkeit der Gesinnung, um bei widerigen Geschickschancen standhaft zu bleiben, um eine glückliche Zukunft vorzubereiten.

Tarini ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Turin, 26. März. Das bisherige Ergebnis der Wahlen ist ein der Regierung sehr günstiges; Favaro ist fast überall gewählt worden, die Bestätigung an den Wahlen ist eine sehr lebhafte.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 26. März 1860 (Mittags 1½ Uhr).

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung . . .	64.—	64.50	4½ perz. Triester	125.—	126.—	Pardubitzer	127.50	128.—
5 " National-Anlehen . . .	79.80	80.—	Stadtgemeinde Oden à 40 fl.	37.50	38.—	Theresiabahn	105.—	Hamburg, 100 M. Bfo.
5 " Lit. B. Anlehen . . .	95.—	95.50	öst. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	151.50	152.—
Zom.-ven. 1850 . . .	95.—	95.50	König Österhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigsbahn	100.—	Leipzig, 100 Thl.
5 perz. Metalliques . . .	68.80	69.—	" Salm	36.50	37.—	Prest.-Tyrr.-Eisenbahn I.	—	London, 10 Pf. St.
4½ " "	60.25	60.50	" Clary	36.75	37.25	Prest.-Tyrr.-Eisenbahn II.	—	Lyon, 100 Fr.
4 " "	54.50	55.—	Graf St. Genois	37.—	37.50	Bustehrader	—	Mailand, 100 fl. ö. W.
3 " "	40.25	40.75	Graf Windischgr.	22.75	23.25	Augsig.-Teplitzer	—	Marseille, 100 Fr.
1 " "	34.50	34.75	Graf Waldstein	27.50	28.—	Graz-Kösl Eisenb. und Bergb.	130.—	Paris 100 Fr.
2½ " Banko (W. W.) . . .	13.70	13.90	" Leglevich	16.—	16.50	Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	438.—	Triest " "
Venet. 1859 . . .	79.50	80.—	Prioritäts-Obligationen.	92.50	93.—	Douau-Dampfschiff	200.—	Benedig " "
5 perz. Grundentl.-Öblig. u. ö.	90.—	90.50	Elsäbetherbahn	135.—	136.—	Lloyd	355.—	31 Tage
5 " dte. ungar sche . . .	71.75	72.25	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	91.50	92.—	Peithei Reitenbrücke	355.—	Bularek, wal. Piaſter
5 " dte. tem. b. fro. slav.	70.50	70.75	5 " Nordbahn	132.50	133.—	Wiener Dampfmühle	340.—	Konstantinopel, 100 türk. P.
5 " dte. galizische . . .	70.75	71.—	1. v. Bahn zu 500 Fr.	83.—	84.—	Pfandbriefe.	—	Kurs der Goldsorten.
5 " dte. Bukowina . . .	69.50	69.75	5 perz. Gloggnitzer (alte)	94.—	94.50	R. Kronen	18.10	—
5 " dte. siebenbürgische	68.50	68.75	5 " Donau-Dampfschiff	—	—	R. Münz-Dukaten	6.24	—
5 " dte. and. Kronländer	87.—	95.—	5 " Lloyd	—	—	R. Rand-Dukaten	6.23	—
5 " lomb. venet. Antchen . . .	—	—	6 " Brunn-Rossiger	—	—	Gold al marco	—	—
5 " neues venet. Antchen . . .	—	—	—	—	—	Napoleonsd'r	10.57	—
Lotterie-Effekten.	—	—	4 " galizische	—	—	Souverainsd'r	18.30	—
Staatslose v. J. 1839 . . .	121.—	121.50	Aktien per Stück.	870.—	871.—	Friedrichsd'r	—	—
Jüngstel . . .	116.—	117.—	Nationalbank (exdiv.)	191.—	191.20	Louisd'r (deutsch)	—	—
4 perz. Staatslose v. J. 1854 . . .	99.50	100.—	Kreditanst. 200 fl. ö. W. (exdiv.)	562.—	565.—	Englisch. Souverigns	13.24	—
Geme-Rentenscheine . . .	15.50	16.—	R. ö. Comptoir-Bank abgestemp.	196.60	196.80	Russische Imperiale	10.75	—
Kredit-Lose . . .	102.25	102.50	Nordbahn . . .	265.—	265.50	Vereinsthaler	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	102.50	103.—	Staatsbahn (exdiv.)	173.25	173.50	Silber	32.—	—
Elsäbetherbahn . . .	—	—	Frankfurt, 100 fl. süd. W.	3	3	Brennische Kassa-Anweisungen	1.99	2.—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 27. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.	Augsburg . . . 113.70
5% Nat.-Anl. 79.30	London . . . 132.
Bankaktien . . . 865.	R. f. Dukaten 6.26
Kreditaktien . . . 189.60	—

Fremden-Anzeige.

Den 26. März 1860.

He. Baron Steiger-Montlicher, Privatier, von Graz. — He. Ungar, Kaufmann, und — He. Werner, Agent, von Wien — He. Köhler, Hopfenhändler, von Böhmen. — He. Vogatschnig, Holzhändler, von Neumarkt.

3. 469. (3) Nr. 995.

Edikt.

Bon dem k. k. Landesgerichte, zugleich Handelsgerichte in Laibach, wird hiermit bekannt gemacht, daß dem Herrn Martin Peternei das Besugniß zum Betriebe einer Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung in der Stadt Laibach verliehen und dessen Firma „M. Peternei“ unter Einem in das dießgerichtliche Merkantil-Protokoll eingetragen worden sei.

Laibach am 10. März 1860.

3. 524. (2)

Anzeige.

Anton Agrikola & Johann Penn

zeigen hiermit an, daß sie ihre Geschäfte vereinigt haben, und indem sie sich bei ihren Herren Kunden für den bisherigen Zuspruch bedanken, bitten sie dieselben, sie auch ferner mit ihren Aufträgen zu beehren, die sie, unterstützt von einem wohl- und neuassortirten Warenlager, auf das Prompteste und Billigste auszuführen sich verpflichten. Das Verkaufslokale befindet sich in der Klosterfrauengasse Nr. 57 im Herrn Dr. Rudolf'schen Hause.

3. 506. (2)

Edikt.

Mit Bezug auf das Edikt vom 19. Dezember 1859, §. 7893, wird bekannt gemacht, daß zu der 1. und 2. exekutiven Teilbietung der Realität des Blas Schwigel von Rakek kein Kaufslustiger erschienen war, daher am 13. April 1860 von 11 Uhr früh in der Amtskanzlei zur 3. Teilbietung unter dem vorigen Anhange geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 10. März 1860.

Nr. 1485

Devisen.

3 Monate Pl. Sc.

3. 494. (4)

Beschäftigung

suehende, militärfreie, unverheiratete Männer finden ein dauerndes Unterkommen unter günstigen Bedingungen.

Im Hotel „zur Stadt Wien“, Zimmer-Nr. 22.

3. 466. (2)

Anzeige.

Dem Gefertigten ist nach abgelegter technischer Prüfung die behördliche Befugniß zur Ausübung des Zimmermeister-Gewerbes verliehen worden. Diesemnach erlaubt sich derselbe anzugeben, daß er mit 1. April d. J. seinen Zimmerplatz im Kuhthal Nr. 72 (**vulgo Sadniker**) eröffnen werde und bietet allen P. T. Bauführern seine Dienste höflichst an. Er fertigt Pläne, Vorausmaße und Kostenüberschläge für alle Bauprofessionisten nach den Lokalpreisen, übernimmt Zimmermanns-Bauten mit und ohne Zimmermanns-Materiale, besorgt den Einkauf der Materialien, ertheilt Auskunft bei der Ausführung der Arbeiten, weiset den Bauenden Zimmermannsgesellen zu und übernimmt die Dachreparaturen gegen jährliche Pauschalbeträge in Bestellung. Er wird bemüht sein, durch pünktliche und billige Leistungen das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Anton Gvaiz,

Stadtzimmermeister, derzeit wohnhaft am Marien-Platz Nr. 21 in Laibach.

3. 279. (6)

R. k. ausschl. privil. allgemein beliebtes

Anathererin-Mundwasser

von J. G. POPP, prakt. Zahnrzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 kr. österr. Währg.

Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zahne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrheitet wird, so führe ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnpulm

R. k. ausschl. priv. Anatherin-Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 kr. öst. W. Begetabilisches Zahnpulver.

Preis 63 kr. öst. W. Von J. G. POPP, Zahnrzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei demselben auch alle Arten künstlicher Zahne verfertigt.

In Laibach bei Ant. Krisper u. Joh. Kraschovitz; in Görz bei A. Anelli; in Agram bei G. Mihiz; Apotheker; in Varasd in Halter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzoli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Xikovich, Apoth.; in Gurkfeld bei Fried Böhmches, Apotheker.



3. 13 (12)

MOLE'S

Seidlitz-Pulver

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung
1 fl. 25 kr. ö. W.)

Moll's Seidlitz-Pulver sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Auktoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf, den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten etc.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit andern Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Missbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem der einzelnen Pulverdosen umschließenden weißen Papiere mein Fabrikszeichen „A. Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck erschlich gemacht.

Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Sphären und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hantauenschläge.

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzlig und allein in der Apotheke zum „goldenem Hirschen“ des Herrn Wilhelm Mayr, in Görz bei Hrn. J. Anelli, in Gurkfeld bei Hrn. Fried. Böhmches, in Adelsberg bei Hrn. Gottsberger, in Neustadt bei Hrn. D. Rizzoli.

Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Thran's ist für Emballage 15 kr. ö. W. beizufügen.